

Bijlage HAVO
2024

tijdvak 1

Duits

Tekstboekje

Ga verder op de volgende pagina.

HAUT-Kunst



(1) Der Karlsruher Tattoo-Shop-Manager Sinan Biyik sieht die unterschiedlichsten Menschen kommen und gehen: eine alte Dame, die sich den Namen ihres verstorbenen Mannes ins Handgelenk stechen lässt; junge Leute, die spontan vorbeikommen, fast wie beim Friseur ohne Termin – manchmal auch unüberlegt. „Tattoos an Händen oder Hals sollte man vorher beim Arbeitgeber abklären, damit es nachher keine böse Überraschung gibt“, rät der 28-Jährige.

(2) Tattoos sind quer durch die Gesellschaft salonfähig. Immer neue Vorlagen und Vorbilder liefern soziale Netzwerke wie *Pinterest* oder *Instagram*. Tattoos können Zeichen der Selbstliebe sein oder sogar dazu beitragen, Lebenswunden zu heilen. Um einen Schlusstrich unter eine Phase in seinem Leben zu ziehen, auf die er „nicht stolz“ ist, ließ sich Sinan Biyik einen Haifisch stechen, der von einer Harpune durchbohrt wird. Im Hintergrund die aufgehende Sonne als Zeichen für seinen Neuanfang.

(3) Ein Tattoo ist, frisch gestochen, selbst eine Wunde und braucht bis zu drei Wochen Zeit, um zu heilen. Dabei kann sich Schorf bilden, was bei der Wundheilung ganz normal ist. Wichtig: Krusten nicht abknibbeln! Sonst entstehen unschöne Narben, und die Konturen des Tattoos können verwischen. Auf das frische Tattoo kommt zum Schutz meist eine Folie. Die lässt sich später unter lauwarmem Wasser vorsichtig abziehen. „Ein frisches Tattoo cremt man am besten nur hauchdünn ein. So kommt noch Luft an die Haut, und es bilden sich weniger Krusten“, weiß Sinan Biyik. Wichtig ist wie bei jeder anderen Wunde: Chlorwasser, Sonnenbäder, Sport und ausgiebiges Duschen sind tabu. Ist das Tattoo verheilt, empfehlen sich spezielle Farbschutz-Sun-Sticks mit sehr hohem Lichtschutzfaktor, damit das Tattoo mit der Zeit nicht verblasst.

naar: alverde, dm-Kundenmagazin 2019, Karlsruhe

Nesthocker

Wann ist eigentlich der beste Zeitpunkt, von zu Hause auszuziehen? Greta (22) wohnt bei ihren Eltern. Hier ihre Geschichte

(1) „Könntest du meine Hausarbeit für die Uni gegenlesen?“ „Klar, wenn du dir dann meinen Elternbrief mal anschaust.“ Solche Dialoge kommen bei mir öfter vor. Denn ich studiere zwar – wohne aber bei meinen Eltern auf dem Dorf. Eine Wohnung oder ein Zimmer in einer Wohngemeinschaft (WG) könnte ich mir nicht ohne Weiteres leisten. Zum Glück klappt das Zusammenleben zu Hause. Meine jüngeren Geschwister und ich helfen im Haushalt mit, wir kochen, essen oft alle gemeinsam und helfen einander – etwa, indem wir Hausarbeiten, Bewerbungen und Elternbriefe Korrektur lesen.

(2) Natürlich gibt es auch mal Streit. Aber unser Haus und der dazugehörige Garten sind glücklicherweise groß genug, dass wir uns auch mal aus dem Weg gehen können. Als ich Abitur machte, war nicht direkt klar, dass ich zu Hause wohnen bleiben würde. Viele meiner Freundinnen und Freunde zogen gleich bei ihren Eltern aus, gingen ins Ausland oder zum Studieren in andere Städte. Da ich mich aber erst mal orientieren wollte und schlecht oder gar nicht bezahlte Praktika machte, blieb ich zu Hause wohnen.

(3) Auch als ich anschließend ein Studium begann, zog ich nicht aus. Der Hauptgrund: Es war einfach deutlich billiger. Eine Wohnung oder ein WG-Zimmer in der Stadt hätte ich nicht allein finanzieren können – ich bekomme kein BAföG¹, weil meine Eltern als Lehrer gut verdienen. Doch auch für sie wäre es zu viel, meinen Geschwistern und mir den Auszug und die Wohnungen zu bezahlen. Sie haben nämlich viel Geld in unser mehr als 200 Jahre altes Fachwerkhaus gesteckt, das sie über die Jahre Stück für Stück renoviert und ausgebaut haben.

(4) Dass meine Situation privilegiert ist, ist mir bewusst. Umso dankbarer bin ich dafür, dass ich in diesem schönen Haus wohnen kann und wir uns als Familie so gut verstehen. Und umso stolzer bin ich, wenn ich Freunden unser Haus und den Garten zeige und sie sagen: „Wow, jetzt verstehe ich, warum du noch nicht ausgezogen bist.“ Wenn ich neue Menschen kennenlerne, ernte ich dagegen meist 9 Blicke, wenn ich erzähle, dass ich noch bei meinen Eltern wohne. Richtig gut kommt das eben nicht an.

(5) Das Pendeln zwischen der Universität und meinem Elternhaus ist natürlich umständlich und auch anstrengend. Ich fahre fast täglich mit dem Fahrrad erst in das Nachbardorf – und dann von dort mit der Bahn in die Stadt. Dann muss ich noch mit der Straßenbahn zur Uni fahren. Dank dem Semesterticket geht das aber sogar ohne Extrakosten. Klar, die Züge

sind nicht immer pünktlich, fahren nur stündlich und nicht nachts. Doch
40 ich habe gelernt, Wartezeiten effektiv zu nutzen, und gehe dann
einkaufen oder spazieren. Besuche bei Freunden in der Stadt muss ich
auch gut planen – die meisten Fahrpläne habe ich mittlerweile im Kopf
und im Zweifel übernachtete ich bei Freunden. Dafür kann ich hier weiter in
meiner alten Handballmannschaft und im Orchester spielen. Außerdem
45 liebe ich es, in unserem Garten zu entspannen oder zu arbeiten und fast
immer Menschen um mich herumzuhaben, mit denen ich reden und etwas
unternehmen kann. Nach meinem Studium, wenn ich einen festen Job
habe und finanziell unabhängig bin, werde ich trotzdem ausziehen. Aber
am liebsten nie zu weit weg für einen Besuch bei meinen Eltern.

naar: Greta Friedrich, mads.de, 07.09.2020

noot 1 BAföG: studiefinanciering

Immer im Kreis



Hunde, heißt es oft, seien die besseren Menschen. Wer wollte das bezweifeln! Aber sind sie auch die besseren Autofahrer? Anna Sabold aus Florida behauptet das leicht augenzwinkernd mit einem klaren Ja. Sie und ihre Nachbarn hatten beobachtet, wie ein Hund, ein Labrador war es, sein
5 vom Herrchen bei laufendem Motor geparktes Auto in Bewegung setzte, das dann langsam rückwärts im Kreise fuhr. Das hatte der Mann davon, dass er sein Tier im Fahrzeug zurückgelassen hatte. Da kommt Langeweile auf, und der natürliche Spieltrieb des Hundes sucht sich sein Ventil – in diesem Fall die Automatikschaltung. Eine ganze Weile dauerte
10 die Show, bis dann doch einiges im Weg stand, das als natürliche Bremse wirkte. Verletzt wurde niemand, und der Schaden hielt sich in Grenzen. Das Spektakel spielte sich glücklicherweise im Wendekreis am Ende einer Sackgasse ab. Aber hätte man sich nicht denken können, was in einem Hund so alles steckt. Früher bewachte er nur Haus und Hof, half Blinden
15 über die Straße oder dem Jäger bei der Jagd. Heute erschnüffelt er Drogen, ist im Antiterrorereinsatz – oder fährt mal eben im Kreis.

naar: Schwäbisches Tagblatt, 12.12.2019

Training an der Kreuzung



(1) FRANKFURT – In der vergangenen Woche regelten statt der üblichen Ampeln auffällig häufig Polizisten den Verkehr auf einigen Kreuzungen. Das lag allerdings nicht an einem Ausfall der Lichtanlagen, sondern an der Ausbildung von neuen
5 Mitarbeitern der Stadtpolizei.

(2) „Dieser Ausbildungsschwerpunkt dauert eine Woche“, sagt Gert Heberer vom Straßenverkehrsamt, der den Außendienst der Verkehrsüberwachung leitet. Am Anfang der Woche schauen die Auszubildenden – diesmal waren es sieben – erst
10 den erfahrenen Ausbildern zu. Anschließend regeln sie gemeinsam mit ihnen den Verkehr. Am Ende der Woche muss jeder Anwärter den Verkehr alleine bändigen und wird dabei von den Ausbildern beobachtet.

(3) „Wir suchen uns dafür gezielte Bereiche aus, wo es
15 genügend Verkehr gibt“, berichtet Heberer. Denn je weniger Verkehr herrsche, desto schwieriger sei die Verkehrsregelung. Auch weil ein einzelner Verkehrsteilnehmer von der Situation überrascht werde und nicht wisse, wie er sich verhalten solle. Beim fließenden Verkehr orientiere dieser sich anders. Im Juni
20 werde dann ein weiterer Ausbildungsdurchgang starten.

naar: Frankfurter Rundschau, 02.05.2018

Tekst 5

Het volgende fragment komt uit de roman *Der Drohnenpilot* (2017) van Thorsten Nesch.

Het grootste gedeelte van dit fragment denkt de 17-jarige Darius terug aan afgelopen oudejaarsavond, toen hij verliefd werd op Evelyn.

...

Ich lief fünfzig Meter die Straße runter vorbei an zahllosen Flaschen, aus denen Raketen gen Himmel stiegen, und im dichten Schwefelqualm um mich herum explodierten Böller und Knallfrösche, denen ich auswich, indem ich Haken schlug oder hochsprang. Als neben mir auf dem Bürgersteig eine ganze Salve Raketen aus einem leeren Bierkasten abgefeuert wurde, blieb ich stehen und schaute ihnen nach, wie sie in den orange lodernden Nachthimmel stiegen und in allen Farben explodierten. Am liebsten hätte ich mich an einer von ihnen angebunden.

Jemand tippte mir auf die Schulter.

»Happy New Year!«, sagte Evelyn, ohne meinen Namen, aber mit einem Lächeln und anschließender Umarmung.

»Happy New Year«, sagte ich und versuchte, ihr dabei trotz des Lärms nicht ins Ohr zu schreien, obwohl mir danach war. Und ich wollte sie bloß nicht zu fest oder zu lange umarmen, obwohl mir danach war.

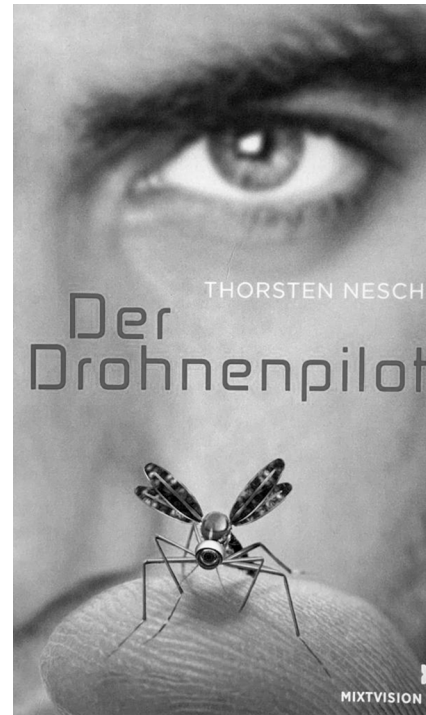
Mit ihr hatte ich damals nicht gerechnet, ich hatte gar nicht mehr an sie gedacht. Wir kannten uns seit dem Kindergarten, und wir spielten in der Grundschule miteinander, aber seit der fünften oder sechsten Klasse wechselten wir eigentlich nur ein paar peinliche Worte, wenn wir uns zufällig auf der Straße sahen.

Tina, ihre Mutter, winkte mir zu, ein Mann füllte ihr Sektglas nach, sie hielt zwei weitere Becher.

»Soll.. .ir anst.sen?«, fragte Evelyn zu leise gegen den Lärm der Raketen.

Ich musste die verlorenen Buchstaben in meinem Kopf ergänzen. »Ja.« Evelyns Mutter wartete schon mit zwei Bechern Sekt auf uns.

Um uns herum filmten Leute mit ihren Devices das Feuerwerk, sich gegenseitig und sich selbst. Ich hatte meins gar nicht mitgenommen. Dass ich es zu Hause ließ, kam selten vor, aber ich befand mich in guter



Gesellschaft, weder Evelyn noch Tina oder ihr Bekannter trugen ihre bei sich.

»Hey, Träumer.« Evelyns Mutter hob ihr Glas. »Auf ein frohes neues Jahr!«

Wir wiederholten »Auf ein frohes neues Jahr!«, stießen an und tranken. Über uns ein Stakkato explodierender Böllerblumen und kunterbunter Funkenregen.

Ein Kanonenschlag landete neben unseren Füßen und sog mir die Luft aus den Lungen. Evelyn zerrte mich am Arm weg über die kleine Wiese, vorbei an den Müllcontainern in die Einfahrt zwischen den Häusern. Hier war es etwas stiller.

Wir redeten die ganze Nacht lang, ich glaube, wir hatten uns seit der vierten Klasse nicht mehr so lange unterhalten. Sie hatte das Schuljahr damals gerade so geschafft. Im Frühjahr hatte sie unter akutem Asthma gelitten – zum Glück ein einmaliger Anfall – und war wochenlang nicht in die Schule gekommen. Ich hatte ihr jeden Nachmittag die Hausaufgaben gebracht, weil ich nebenan wohnte. Die Leute müssen gedacht haben, ich wäre ein Familienmitglied, Geschwister sehen sich oft weniger, als wir uns gesehen haben. Und vielleicht war es genau diese extreme Nähe, die uns auseinanderdriften ließ.

Und wäre unsere Unterhaltung alles in dieser Nacht gewesen, es hätte wirklich gereicht, dieses Silvester in mein schönstes Silvester zu verwandeln, doch zum Abschied gegen drei Uhr setzte sie noch eins drauf und küsste mich überraschend auf die Wange. Ich küsste sie zurück und dann küsstest wir uns auf den Mund und mein Kopf explodierte wie der Urknall aller Silvester.

So ist das Leben. Man weiß nie, wann man ganz unten angekommen ist, und man weiß nie, wann man von dort wieder wegkommt. Und was noch schlimmer ist, man kann es sich nicht auch nur vorstellen.

Hinter dem Schleier meiner tagträumenden Augen bewegte sich etwas. Mit einem Schlag befand ich mich wieder in der Gegenwart, in meinem Zimmer am Fenster. Unten auf der Straße, dort, wo ich sie treffen wollte, wenn ich ihr entgegengegangen wäre, sah ich Evelyn, mit ihrem stets leicht federnden Schritt.

Ich spürte, wie schwer und lange mein Kopf an der Wand gelehnt hatte.

Beinahe befiel mich Schwindel, die Wände des Hauses hatten sich über die letzten zwei Wochen aufgeheizt, es war stickig.

Ich schnappte mir mein Device-Bag, hakte es an meinen Gürtel und rannte aus der Wohnungstür die Treppe runter.

An der Haustür bremste ich ab und zog sie gelangweilt langsam auf, wobei ich beim Rausgehen meinen Kopf in die entgegengesetzte Richtung wandte, dann – ach, wie zufällig – bemerkte ich Evelyn, als ich den Bürgersteig erreichte.

Sie lächelte mich ins absolute Glück. Hoffentlich hatte sie Zeit.

EIN ANRUF BEI...

Andreas Schüller, Gefängnisdirektor

Die Justizvollzugsanstalt¹⁾ (JVA) Geldern in Nordrhein-Westfalen sucht derzeit einen Grillhähnchenverkäufer, der zum Sommerfest halbe Hähnchen sowie Pommes Rot-Weiß an die (natürlich bewachten) Inhaftierten im Innenhof verteilt

(1) Herr Schüller, ist das mit dem Pommeswagen im Gefängnishof eine neue Idee?

Nein. Unser Grillfest findet schon seit vielen Jahren statt. So etwas gibt es auch in anderen JVAs. Da macht man halt eine Vorberechnung, was das
5 wohl kosten wird. Und wenn man auf Kosten von mehr als 1000 Euro kommt, so muss man es öffentlich ausschreiben. So war es schon immer. Nur, dass im digitalen Zeitalter irgendjemand die Ausschreibung entdeckt und dann ins Netz gestellt hat. Und schon ist das Geschrei groß. Ja, das sieht dann so aus, als würden unsere Gefangenen ständig leckere
10 Sachen kriegen. Die normale Gefangenenkost ist natürlich auch lecker, in Wirklichkeit aber gibt es übers Jahr bei uns nie Pommes Frites, weil die spätestens ab der dritten Zelle kalt und labbrig wären. Wenn also einmal jährlich der Pommeswagen kommt, so ist das etwas ganz Besonderes. Und diesmal soll's eben auch Grillhähnchen geben. Bisher haben wir
15 immer jemanden gefunden, der das übernimmt.



(2) Es wäre doch besser, sich eine Sushi-Händlerin oder einen veganen Bio-Food-Verkäufer in den Gefängnishof zu holen?

19. Unsere Gefangenen bevorzugen Pommes Rot-Weiß, Grillhähnchen und andere Speisen der rustikalen Küche. Vor allem
20 diejenigen, die schon seit vielen Jahren einsitzen.

(3) Unabhängig von Herkunft und Glauben?

19. Darauf nehmen wir übrigens das ganze Jahr über Rücksicht bei der täglichen Essenszubereitung. Auch auf vegetarische Wünsche. Aber Pommes Rot-Weiß, das wird von fast allen Religionen geschätzt.

25 (4) Ihren Inhaftierten geht es offenbar ziemlich gut.

In der JVA Geldern gibt es auch Lesungen, Theaterabende und Konzerte. Aber nur, wenn es der Dienstplan ermöglicht. Denn dafür muss unser Personal Überstunden machen. Einerseits möchten wir unseren Gefangenen die soziale Teilhabe ermöglichen – dazu gehört auch Kultur.

30 Aber das geht nur, wenn das Personal seine Überstunden auch wieder abbauen kann. Das ist die Herausforderung. Zum Glück sind wir schon gut aufgestellt: Sie können bei uns hinter Gittern sogar 13 Ausbildungen machen, die mit Facharbeiter- oder Gesellenbrief abgeschlossen werden.

(5) Herr Schüller, mögen Sie Ihren Beruf?

35 Ich kann mir nichts Schöneres vorstellen, als Leiter dieser JVA zu sein! Ehrlich. Nichts ist so abwechslungsreich wie der Justizvollzug. Man hat mit den 21 Menschen zu tun, aus allen Bereichen. Schon zum Personal gehören alle möglichen Berufsgruppen – Psychologen, Sozialarbeiter, Theologen. Das macht extrem viel Spaß. Und ohne naiv zu
40 sein, muss man schon sagen: Kriminalität ist nur ein Teil der Persönlichkeit der Inhaftierten. Ein entscheidender, sonst wären die nicht hier. Aber es ist eben nur ein Teil.

naar: Süddeutsche Zeitung, 17.03.2020

noot 1 Justizvollzugsanstalt: Gefängnis

Schal einer Pendlerin bringt 7.550 Euro

Eine strickende Pendlerin kann sich über ein üppiges Schmerzensgeld freuen. Claudia Weber komponierte einen Streifenschal nach den Verspätungszeiten ihres Zuges

(1) Der sogenannte Verspätungsschal einer Münchner Bahnpendlerin ist für 7.550 Euro versteigert worden. Das Höchstgebot wurde auf einer Internetplattform am Montagabend abgegeben. Den 1,50 Meter langen Schal hatte eine Pendlerin aus der Nähe von München gestrickt, um die Verspätungen der Deutschen Bahn im vergangenen Jahr farblich darzustellen.

(2) Jeden Tag strickte Claudia Weber zwei Reihen und nahm dafür unterschiedliche Farben: bei weniger als fünf Minuten Verspätung graue, bei fünf bis 30 Minuten rosafarbene und bei einer Fahrt, die mehr als eine halbe Stunde verspätet war, rote Wolle. Der Erlös des 1,50 Meter langen gestrickten Kunstwerks kommt der Bahnhofsmmission zugute. Die kümmere sich „so toll um Gestrandete und Hilfesuchende, die könnten das Geld gut gebrauchen“, sagte die 55-Jährige der *Münchner Abendzeitung*. Wer den Schal ersteigert hat, ist demnach bisher nicht bekannt.

(3) Weber pendelt beruflich seit mehr als 25 Jahren täglich von Moosburg nach München. Die zunehmenden Verspätungen auf der Strecke veranlassten sie im vergangenen Jahr dazu, den Schal zu stricken. Das bunte Kleidungsstück habe seinen Ursprung in „Resignation, Frust und Empörung“, sagte Weber der *Süddeutschen Zeitung*. Sie wünsche sich, dass von der Politik und der Bahn ein bisschen mehr Geld investiert werde, damit der Service auch funktioniere.

naar: welt.de, 15.01.2019

Uit alinea 2 is een aantal zinnen weggelaten, zie hiervoor opgave 27.

Der Fahrdienst der Eltern ist der schönste Liebesbeweis

(1) Vor einigen Jahren bin ich von zu Hause ausgezogen und vieles ist seitdem nicht mehr so wie früher. In meinem alten Kinderzimmer wurde die Wand durchgebrochen. Einige meiner Schulfreunde wohnen jetzt in Leipzig und Berlin. Aber eine Sache hat sich nie geändert: Wenn ich in der Heimat zu Besuch bin, fährt mich mein Vater überall hin. Das war so, als ich 14 war. Es ist heute so, mit fast 30. Und ich hoffe, dass es für immer so bleibt.

(2) Der elterliche Fahrdienst ist mehr als eine bloße Gefälligkeit.

...

...

10 ...

Erst als Erwachsener verstehe ich, was für eine große Geste es ist, dass mein Vater mich auch heute überall hinfährt. Obwohl er gerade noch die Füße ausstrecken und sein Feierabendbier öffnen wollte.

(3) Mein Vater und ich telefonieren nicht täglich miteinander, sondern eigentlich nur dann, wenn es um etwas rational Wichtiges geht: Versicherungen oder Terminabstimmungen für den Geburtstag von Oma. Im Auto ist es anders. Sitzen wir nebeneinander, kommen wir schnell ins Gespräch. Während wir über die Landstraße fahren, berichtet er von den neuesten Baustellen in der Innenstadt, die er kenntnisreich umkurvt und macht dann einen Exkurs darüber, wie sich die Gegend seit meinem letzten Heimatbesuch verändert hat. Ich erfahre, worüber sich mein Vater freut und ärgert, und erkläre ihm, wie es in letzter Zeit in meinem neuen Zuhause zugeht. Vielleicht kommt die Magie des Fahrdienstes daher, weil er vergleichbar ist mit Spaziergängen, über die man auch sagt, sie wären gut für das gegenseitige Verständnis. Im Auto sitzend hat man, wie beim Nebeneinanderherlaufen, dasselbe Tempo unter den Füßen und die gleiche Bundesstraße vor Augen. Der Blick, mit dem man die Welt wahrnimmt, ist auf einmal synchronisiert.

(4) Mein Vater und ich, wir leben mittlerweile jeder ein eigenes Leben. Das heißt auch, dass ich mich von ihm emanzipiert habe. Zuneigung ist jetzt nur noch etwas Gewolltes, und keine Notwendigkeit mehr. Die geöffnete Beifahrertür wirkt da wie eine ausgestreckte Hand. Die Gewissheit, jederzeit ins Auto steigen zu dürfen, wenn man eigentlich alt genug ist, um sich ab und an ein Taxi zu leisten, fühlt sich nach Geborgenheit an, die vielleicht nur Eltern vermitteln können. Mein Vater sollte sich doch bitte den Mai 2038 in seinem Kalender notieren. Dann ist hier das 30-jährige Klassentreffen meines Abiturjahrgangs. Ich hoffe sehr, dass er 30.

naar: jetzt.de, 22.07.2019

Ungewöhnliche Vornamen

Jedes Kind ist etwas ganz Besonderes, und das soll sich auch im Namen ausdrücken. Meine Eltern nannten mich also Muriel – und ich habe mir oft gewünscht, ich hieße anders

- (1) „Ich bräuchte dann noch Ihren Personalausweis“, sagt die Kassiererin, bei der ich gerade eine Packung Toastbrot und einen Joghurt kaufen will. Um kurz nach 18 Uhr ist es voll im Supermarkt, hinter mir wartet eine lange Schlange. Ich starre die Kassiererin verständnislos an. Sie starrt zurück. Dann deutet sie auf meine EC-Karte, mit der ich gerade bezahlen wollte. Sie sagt: „Das ist offensichtlich nicht Ihre Karte. Muriel ist kein Frauenname“. Ein älterer Mann hinter mir versucht mir beizuspringen, er kenne den Namen auch für Frauen. Es hilft nichts. Ich resigniere und zeige der misstrauischen Verkäuferin meinen Ausweis.
- (2) In meinem Geburtsjahr 1994 waren die beliebtesten Mädchennamen: Julia, Laura und Anna. Meinen Eltern war das zu langweilig. Die Familie meiner Mutter kommt aus Frankreich und mein Urgroßvater wurde in der Bretagne geboren. Also: ein französischer, nein, sogar ein keltischer Vorname musste es sein, bitte sehr. Laut einer Studie der *Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS)* lägen meine Eltern mit ihrer Entscheidung für einen ungewöhnlichen Vornamen heute im Trend. Die *GfdS* bietet auch Gutachten für die Namenswünsche werdender Eltern an – denn mit ausgefallenen Vornamen tut man seinem Kind nicht unbedingt etwas Gutes. Experten sagen, dass Kinder mit exotischen Namen es deutlich schwerer haben. Namen wie Katharina oder Maximilian würden mit Akademikerfamilien assoziiert, Kevin oder Chantal eher mit einer bildungsfernen Herkunft.



(3) Aus eigener Erfahrung weiß ich: Wer seinem Kind einen ungewöhnlichen Vornamen gibt, der riskiert, dass es deswegen gehänselt wird. Es ist sehr viel leichter, über eine einzige Muriel zu scherzen, als über fünf Lenas. Wissen Sie, wie oft man mir die Titelmelodie von *Ariel die Meerjungfrau* – in abgeänderter Form – vorgesungen hat? Ich habe aufgehört zu zählen.

(4) Das beliebteste Geschenk bei Kindergeburtstagen waren personalisierte Taschen, Kissen, Schlüsselanhänger. Meinen Namen gab es nie. Ich wünschte mir einen normalen Namen, um mehr wie die anderen zu sein. Meine Mutter sagte mir: „In Frankreich heißen viele Mädchen wie du“. Zwischen Grundschule und Gymnasium brannte mein Wunsch nach billigem Plastik, auf das mein Vorname gedruckt war, immer stärker.

(5) Die gute Nachricht ist: Mit dem Alter wird es besser. Jugendliche und junge Erwachsene suchen eher nach Abgrenzung, weniger nach Gemeinsamkeiten. Inzwischen mag ich meinen Namen. Ich finde ihn seltsam und schön. Dass etwa 30 Prozent der Mails, die ich schreibe, an einen „Herr Kalisch“ adressiert zurückkommen, finde ich eher lustig als beleidigend.

(6) Im Auslandssemester in Frankreich brannte ich trotzdem darauf, Menschen mit meinem Namen zu begegnen. Endlich Teil der Gruppe sein. Doch weder in der Uni noch im Freundeskreis traf ich weitere Muriels. Irgendwann fragte ich nach. „Es ist ein altmodischer Name“, sagte mein französischer Mitbewohner grinsend. „In unserem Alter heißt niemand so.“ Dann entdeckte ich auf einem Wochenmarkt einen Stand, der Schlüsselanhänger mit Vornamen verkaufte. Meiner war dabei. Ich habe ihn nicht gekauft.

naar: Spiegel.de, 27.06.2019

Feuerwehr Eslohe – mit viel Nachwuchs in die Zukunft

Übungsabend bei der Jugendfeuerwehr Eslohe: Schläuche ausrollen und kuppeln, klettern an der Kletterwand, Knoten binden, theoretische und praktische Übungen stehen auf dem Programmplan



(1) Die Jungen und Mädchen im Alter von zehn bis 17 Jahren warten gespannt, welche Aufgaben Thomas Gerhard, Leiter der Gemeindejugendfeuerwehr, diesmal für sie parat hat. Es herrscht eine freundschaftliche Atmosphäre. Man duzt sich. Dennoch ist Disziplin zu spüren. Besonders während der technischen Übungen. Nach kurzem Kommando weiß der Nachwuchs, was zu tun ist. Sobald eine Aufgabe erledigt ist, stellen sich die Jugendfeuerwehrleute gleich wieder in die Reihe. Dabei sind sie zu zweit und weichen sich so lange nicht von der Seite, bis sie von den Ausbildern wieder neu aufgeteilt werden. Thomas Gerhard erklärt: „Dass immer zwei zusammenbleiben, ist das Erste, was der Nachwuchs bei uns lernt. Denn auch im Einsatz sind wir immer zu zweit für eine Aufgabe zuständig. Es ist überlebenswichtig, aufeinander bauen zu können.“

(2) Jugendfeuerwehrmitglieder dürfen bei Einsätzen ihrer Heimatwehr nur mitfahren, wenn die Eltern ihr Einverständnis dazu schriftlich gegeben haben. Darüber hinaus werden Nachwuchskräfte unter 18 Jahren niemals zu Verkehrsunfällen eingesetzt und auch nicht im Gefahrenbereich. Für die angehenden Feuerwehrfrauen und -männer ist es wichtig, bei einigen Einsätzen dabei gewesen zu sein. Zum einen, um so aus sicherer

20 Entfernung die Realität kennenzulernen, zum anderen aber auch, um sich
mit Kameraden und Kameradinnen bekannt zu machen. Die Esloher
Wehren rücken nämlich meistens aus verschiedenen Ortsteilen zum
Einsatzort aus. Die Jugendfeuerwehr kennt sich untereinander sowieso,
denn der Nachwuchs aus allen Ortsteilen der Gemeinde wird zentral in
25 Eslohe ausgebildet.

(3) Nachwuchssorgen hat man nicht – ganz im Gegenteil. „Mit der
augenblicklichen Anzahl an Ausbildern sind wir jetzt an unserer
Kapazitätsgrenze angekommen“, beschreibt Thomas Gerhard die
Situation. 59 Mädchen und Jungen sind in der Jugendfeuerwehr
30 registriert. Diejenigen, die jetzt noch dazustoßen möchten, werden auf
eine Warteliste gesetzt. Diese ändert sich natürlich laufend, da jeder, der
das 18. Lebensjahr erreicht hat, zu den erwachsenen Einsatzkräften
wechselt und somit wieder einen Platz frei macht.

(4) Technische, sportliche oder soziale Kompetenzen – welche
35 Eigenschaften sollte jemand mitbringen, der sich bei der Feuerwehr
engagieren möchte? Beim Dienst am Menschen ist sowohl innerhalb als
auch außerhalb der Truppe die soziale Komponente die wichtigste. Alles
andere fügt sich. Wenn jemand keine Sportskanone oder nicht
schwindelfrei ist, stellt das eigentlich kein Problem dar. Das Tätigkeitsfeld
40 innerhalb der Feuerwehr ist so breit, 39.

(5) Beim Übungsabend geben viele an, dass sie durch Freunde animiert
wurden mitzukommen und dann geblieben sind. Bei anderen liegt das
Feuerwehr-Gen in der Familie: Eltern oder Geschwister sind oder waren
schon bei der Feuerwehr aktiv. „Aber“, schmunzelt Thomas Gerhard, „es
45 gibt auch die anderen Fälle. Da sind die Kinder zunächst Mitglied und
überzeugen dann ihre Eltern, sich bei der Feuerwehr zu engagieren.“ Er
selbst ist mit 17 Jahren der Feuerwehr beigetreten. Damals gab es noch
keine Jugendfeuerwehr. Diese wurde in Eslohe erst 1999 gegründet.

(6) Die Feuerwehr in Eslohe ist auch in Zukunft gut aufgestellt. Bei so viel
50 Engagement von allen Seiten können die Bürgerinnen und Bürger auch
weiterhin beruhigt sein.

naar: WOLL, 14.04.2019